

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Band: 102 (1984)
Heft: 36

Nachruf: Wüger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Präsident der SBI-Gruppe) im Vorwort zum selben Bericht: Trotz konstantem Bauvolumen und ohne Konkurrenz aus Billiglohnländern wie vergleichsweise in andern Industriezweigen, trotz flexibler Struktur der Baubranche und obwohl die Beschäftigtenzahl innert weniger Jahre von 260 000 auf 160 000 gesunken ist, konnten in den vergangenen zwei Jahren die Preisaussichten nicht verbessert werden. Köchlin sieht den Grund bei den Unternehmungen selbst. Sie halten ihre Umsätze oder trachten aus Prestigegründen sogar nach Umsatzsteigerung. Sie haben ihre Kapazität nicht der Nachfrage angepasst – also abgebaut –, sondern verfügen über ein Zuviel an Kaderleuten, Werkhöfen und Maschinen. Selbst in der ganzen Branche gibt es zuviele Unternehmungen. Köchlin beziffert die nötige Reduktion mit 10–15%, um wieder zu einem Markt mit kostendeckenden Preisen zu gelangen.

Wie soll diese Einsicht verwirklicht werden? Massnahmen sind weder vom Staat noch von den Banken – schon gar nicht von den staatseigenen – gefordert. Einzig die öffentliche Hand mit ihren Beauftragten sollten sich bei der Vergabe – so Dr. H. Meier (Delegier-

ter des Verwaltungsrates der Walo Bertschinger AG) an der Pressekonferenz – an ihre Submissionsordnungen halten und nicht «König spielen». Immer häufiger komme es nämlich vor, dass in Verhandlungen mit den Unternehmern die Preise nochmals gedrückt würden.

Vor zehn Jahren suchte man mit der freien Kapazität den Weg ins *Ausland*, und einzelne SBI-Firmen haben sich damit eine beträchtliche Stütze aufgebaut, so dass heute ein Viertel des Gruppenumsatzes im Ausland erzielt wird. Inzwischen sind aber die Einnahmen der Ölförderungsländer geringer und die Schulden der Entwicklungsländer höher geworden. Als Folge davon verzeichnen die SBI-Firmen einen Rückgang des Auftragsbestandes und der Auftragsgänge. Zudem herrscht eine starke Konkurrenz aus den andern Industrieländern. Chancen für die Schweizer Unternehmen liegen in Marktnischen oder bei Anschlussaufträgen, um die Stärken unter Beweis zu stellen.

Export von Bauleistung ist heute keine mögliche Alternative zur Kapazitätsauslastung,

Der Bericht mit Nachtrag zur aktuellen Lage der Bauwirtschaft ist erhältlich beim Sekretär der SBI, Fürsprecher H. R. Schär, Talacker 50, 8022 Zürich, Tel. 01/211 77 50.

wie P.J. Hünerwadel (Präsident der Preiswerk & Cie. AG) ausführte. Trotzdem ist sie ein «Muss», denn sie gibt Gelegenheit, sich an der Technologie international zu messen. Vom Bund erwarten die SBI-Firmen also, dass er die Exportrisikogarantie (ERG) in der bisherigen Politik weiterführt.

Bessere Preise auf dem Inlandmarkt können die Unternehmungen also nur selbst machen, sie allein haben die Mittel dazu. Nach Köchlin lautet die Devise: *Freiwillige Kapazitätsanpassung* an die heutige Marktlage. Ist mit drei bis vier Jahren Anpassungsdauer zu rechnen, so steckt die Baubranche nun mitten drin, denn rückläufige Preise werden seit 1982 gemeldet. Ein Überdenken der Devise lohnt sich also, wenn es nicht bereits zur existentiellen Notwendigkeit geworden ist.

Bruno Meyer

Nekrologe

Hans Wüger

Kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres ist Ing. SIA Hans Wüger, früherer Direktor der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, am 2. Juli 1984 verschieden.

Hans Wüger hat sein berufliches Leben der Elektrizitätsversorgung und -verteilung im Kanton Zürich gewidmet. In diese Zeit fällt die ständige Verstärkung der Übertragungs- und Verteilungsfähigkeit des Leitungsnetzes. Aufgeschlossen für technische Neuerungen hat Hans Wüger viele Pionierleistungen erbracht. Stets hat der verantwortungsvolle Ingenieur versucht, die technischen Belange mit den Anliegen des Landschaftsschutzes zu vereinbaren. Dir. Wüger war kein kritikloser Technokrat. Der sparsame Gebrauch der Energie und die Rücksicht auf die Umwelt waren ihm ein inneres Anliegen.

In rastloser Weise hat sich Hans Wüger der Belange der Technik im allgemeinen angenommen. An der Landesausstellung 1939, im Rahmen des Verkehrshauses und des Technoramas konnte er für die Information der Bevölkerung über energiewirtschaftliche Probleme wirken. Das Leben und Werk bedeutender Ingenieure und Naturwissenschaftler haben ihn besonders fasziniert. Über 280 Biographien hat er nach eigenen Recherchen verfasst und in der Zeit von 1961 bis 1983 veröffentlicht.

Im SIA war Hans Wüger ein sehr aktives und interessiertes Mitglied. Fast an keiner Vortragsveranstaltung der Sektion Zürich fehlte der bis ins hohe Alter wissensdurstige Ingenieur. Er war auch während fast 40 Jahren Delegierter dieser Sektion und versuchte in dieser Funktion, die er sehr ernst nahm, stets zum Wohle des technischen Fortschrittes in ausgewogener Weise Einfluss zu nehmen. Nach seiner Pensionierung hat ihn eine Aufgabe ganz speziell begeistert: die Weiterbildung der Ingenieure und der Architekten. Hans Wüger erkannte, dass die

Aus- und Fortbildung ein entscheidendes Element des technischen Fortschrittes ist. Als Sekretär der Weiterbildungskommission des SIA hat er nicht nur die laufenden Aufgaben erledigt, sondern sich auch mit persönlichem Engagement für eine sinnvolle Pädagogik eingesetzt.



Mit Ing. Wüger verschwindet eine Persönlichkeit aus unserem Gesichtskreis, die sich nicht nur grosse Verdienste um die Technik erworben hat, sondern die auch das Verantwortungsbewusstsein des technisch Schaffenden förderte. Sein Einsatz in Fachvereinigungen, vorab dem Schweizerischen Elektrotechnischen Verein, sind ein beredtes Zeugnis für die Persönlichkeit Wügers. Techniker sein und gleichzeitig über die Technik nachdenken und besonnen handeln, kennzeichnete ihn.

Der SIA hat ein seinen Absichten zutiefst zugetanes Mitglied verloren, dem er stets ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren wird.

Generalsekretariat SIA

Umschau

Rückprall von Spritzbeton wiederverwendbar

(bm). Bei Spritzbetonarbeiten kann sauberes Rückprallgut wiederverwendet werden. Druckfestigkeit und Dichtigkeit werden auf diese Weise sogar erhöht. Zu diesem Schluss kommt eine Studie, die am Institut für Bauplanung und Baubetrieb (ETH Zürich) unter der Leitung von Ch. Ammon durchgeführt und von der Firma Laich SA, Avegno, unterstützt worden ist. In derselben Studie wurde der Einfluss der Liegezeit des Trockengemisches auf die Spritzbetonqualität untersucht.

Anlass zu diesen Untersuchungen war die Tatsache, dass Spritzbeton heute vermehrt zur Anwendung kommt, dass aber die Kiesvorkommen knapper werden. Beim heutigen Verfahren ist die Verwendung von Rückprall verboten. Auf diese Weise gehen je aufbereiteten m³ Kiessand etwa 20–40% verloren. Die Versuchsergebnisse zeigen nun aber, dass der Rückprall wiederum als Zuschlagstoff verwendet werden kann und dass dabei die Qualität des Spritzbetons *erhöht* wird. Die günstigsten Werte erhält man mit relativ frischem Rückprallgut, das im Verhältnis 1/3 Rückprall zu 2/3 frischer Kiessand dosiert wird. Grund der verbesserten Festigkeit ist der Zementanteil des Rückprallgutes. Noch nicht abgedunden, verfügt er über zusätzliche Bindekraft – abgedunden erhöht er den Mehlkornanteil, was ebenfalls festigkeitsfördernd ist. Spritzbeton dieser Art ist auch wasserdicht, wurden doch Durchlässigkeitskoeffizienten nach Darcy mit Werten von $k=10 \times 10^{-10}$ m/s gemessen (Norm: $<50 \times 10^{-10}$ m/s). Eine zweite Versuchsreihe bestätigte die Vermutung, dass die Liegezeit des Trockengemisches nicht zu gross sein darf. Als Liegezeit wird die Zeitspanne zwischen Herstellung und Verarbeitung des Trockengemisches definiert. Eindeutige Festigkeitseinbussen waren bei Werten über 6 Stunden zu messen. Nicht zu erklären waren die erstaunlich niedrigen Wer-